

Trinken, und ihm ist auch das geflügelte Wort vom vielen Trinken und vom großen Durst zuzuschreiben, das uns Victor von Scheffel in seinem Gedichte vom Rodenstein „Die drei Dörfer“ in dem Verse wiedergegeben hat:

Man spricht vom vielen Trinken stets,
Doch nicht vom vielen Durste. —

Im Jahre 1536 war Eobanus von dem Landgrafen Philipp dem Großmüthigen als Professor der Dichtkunst und Historie an die Universität Marburg berufen worden. Hier traf er viele alte Freunde von Erfurt wieder. In hohem Grade erfreute er sich der Gunst seines Landesfürsten, aber schon vier Jahre nach seiner Berufung ereilte ihn der Tod, er starb am 4. Okt. 1540. Der Schmerz um das frühe Hinscheiden des Dichters war ein allgemeiner. Mit seiner Familie trauerten Fürst, Schule und Stadt und die zahlreichen Freunde in der Nähe und Ferne. „Weinet ihr Mäusen,“ so begann der Rektor der Universität Ferrarius seinen Bericht im akademischen Album über den Tod des größten Poeten der Zeit. Am andern Tage wurde er auf dem Friedhofe, welcher die Elisabethkirche umgab, beerdigt. Sein Freund Johann Drach hielt die Leichenrede. Von dem Charakter des Verbliebenen hieß es in derselben, er habe, ein Löwe ohne Klauen, Niemanden je muthwillig verletzt oder betrübt. Von seinem letzten Werke, das er auf dem Siechbette vollendet (Uebersetzung der Ilias), würden die Gelehrten singen und sagen, so lange die Sonne scheine. — Eoban hat nur ein Alter von 52 Jahren 9 Monaten erreicht. Groß ist die Anzahl der Schriften, die er herausgegeben hat. Sie finden sich verzeichnet in Strieder's hessischer Gelehrtengegeschichte Bd. IV S. 392 bis 409. Daß auch die Literatur über Helius Eobanus Hessus keine geringe ist, versteht sich bei dessen Bedeutung als Dichter und Gelehrter von selbst. Von den neueren Schriften über ihn sind hauptsächlich zwei hervorzuheben, deren Verfasser geborene Kurhessen sind: die von Dr. G. Schwergell (Marburg 1873) und das bereits citirte vortreffliche Werk von Dr. Karl Krause, Helius Eobanus Hessus, sein Leben und sein Wirken. Ein Beitrag zur Kultur- und Gelehrtengegeschichte des 16. Jahrhunderts.“ (2 Bde., Gotha bei Perthes 1879.)

F. 3.

Das gestörte Banket. Episode aus dem dreißigjährigen Kriege. Es war zur Zeit des „Hessenkrieges“ (1645 — 1648), jenes mit größter Erbitterung zwischen Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt um das Marburgische Erbtheil geführten Kampfes, in welchem sich die Niederhessen wie ihre Gegner, die Oberhessen, abwechselnd je nach den Chancen des Krieges in den Besitz von Marburg, der Hauptstadt des Oberfürstenthums, setzten. Ein hessen-darmstädtischer General, der greise Christian Willich, war wegen Uebergabe des kaum haltbaren

Marburger Schlosses an den niederhessischen General Seyse am 16. Januar 1646, vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurtheilt und am Markte zu Gießen enthauptet worden. Es soll Rache bei diesem Urtheil im Spiele gewesen sein, nicht Gerechtigkeit. Den Oberbefehl über die hessen-darmstädtischen Truppen, an deren Seite die Kaiserlichen kämpften, übernahm der kaiserliche Feldmarschall Peter Melander, Graf von Holzappel, der von 1633 bis 1640 als Generallieutenant und Oberbefehlshaber in hessen-kasselschen Diensten gestanden hatte, nachher aber in kaiserliche Dienste übergetreten war. Kommandant von Marburg war der tapfere niederhessische Oberst Stauf. Am 29. November 1641 begann die Belagerung Marburgs durch die Hessen-Darmstädter. Melander, welcher eine Reise an den Rhein unternehmen mußte, hatte die Belagerungsarbeiten dem kaiserlichen Feldzeugmeister Fernamont übertragen. Dieser ließ die Stadt aus drei Batterien beschießen und nach dreimaligem Sturm ging dieselbe über. Oberst Stauf zog sich nach heißem Kampfe erschrocken auf das Schloß zurück, entfernte hier Weiber, Kinder und Greise, bereitete die mit Hilfe hessen-darmstädtischer Bürgerknappen gelegten Minen durch Gegenminen und verteidigte das Schloß überhaupt mit ebensoviel Tapferkeit wie Geschick. Inzwischen war Melander zurückgekehrt und hatte zu Marburg in der Wohnung des Wirths Daniel Seip am Grün — nachmals dem Regierungsdirektor Hast, jetzt dem Weinhändler Pfeiffer zugehöriges, freilich umgebautes Haus Nr. 4 der Grüner Straße — Quartier genommen. Auf den 18. Dezember 1647 hatte er daselbst ein Banket veranstaltet. Dies war dem Oberst Stauf verkuuscht worden. Stauf ließ zu der bestimmten Stunde, als Melander sich mit seinen vornehmen Gästen, unter denen sich auch der junge Markgraf Leopold Wilhelm von Baden befand, unter Trompetenschall zur Tafel begeben hatte, die Kanonenkugeln einer ganzen Batterie auf genanntes Haus abfeuern. Diese Schüsse waren mit solcher Sicherheit abgegeben, daß sie ihr Ziel nicht verfehlten. Melander selbst wurde durch einen losgeschossenen Balken an Kopf und Brust verwundet, der Markgraf von Baden einiger Backenzähne beraubt und der Schildwache des Tafelzimmers der Kopf abgeschlagen; dem Wirth fuhr eine Kugel, ohne ihn zu verletzen, zwischen den Beinen hindurch. Fast zwei Jahrhunderte lang hat dieser Schuß, wie Bilmars in seiner „Hessischen Chronik“ berichtet, zu den bekanntesten hessischen Denkwürdigkeiten des dreißigjährigen Krieges gehört; so lange das Grüner Thor bestand, wurde die durch jenen Schuß herausgeschlagene Ecke jedem Kinde gezeigt und eine von den Kugeln, welche in Melanders Zimmer gefahren waren, war noch in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts dort vorhanden. Ein Marburger Student hat ein Spottgedicht auf Melander verfaßt, in welchem